

# Chemnitzer Geschichtskalender



Online-Plattform der Professur Geschichte Europas im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit an der  
Technischen Universität Chemnitz  
[www.geschichtskalender.eu](http://www.geschichtskalender.eu)  
(ISSN: 2568-9304)

## Kalenderblatt Mai 2023

### Helmut Berve und die Universität Leipzig

Till Kronsfoth, Chemnitz

*Helmut Berve war ab Mitte der 1920er Jahre eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der deutschen Althistorie. Er war publizistisch wie institutionell „omnipräsent“ (siehe Rebenich, Alte Geschichte in Demokratie und Diktatur: Der Fall Helmut Berve, S. 476) und international vernetzt. Zudem spielte er eine besondere Rolle zur Zeit des „Dritten Reiches“ (Vgl. Rebenich, Alte Geschichte in Demokratie und Diktatur: Der Fall Helmut Berve, S. 458). In den Dreißigerjahren stieg er durch die Neuausrichtung seines Faches mittels Übernahme der „Rassengeschichtsschreibung“ (Siehe Rebenich, Alte Geschichte in Demokratie und Diktatur: Der Fall Helmut Berve, S. 477) zum führenden Althistoriker Deutschlands auf. Berve, geboren 1896 in Breslau, hatte zwischen 1927 und 1943 einen Lehrstuhl für Alte Geschichte an der Universität Leipzig inne. Von 1933 bis 1935 war er Dekan der Philosophischen Fakultät und von 1940 bis 1943 Rektor der Universität Leipzig.*

## Karriere in Leipzig

Während seiner Zeit in Leipzig forschte Berve vor allem über das antike Sparta (Siehe Franke, Helmut Berve, S. 1). Nach 1933 war Berve Mitglied zahlreicher NS-Organisationen (UAM, E-II-878, S. 26) und engagierte sich durch Vorträge und Teilnahmen an Kongressen bei der „Arbeitsgemeinschaft für den Kriegseinsatz der Geisteswissenschaften“, einem von zwei Großprojekten der sogenannten „Aktion Ritterbusch“, im Rahmen derer sich rund 500 Geisteswissenschaftler in den Dienst des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung stellten (Vgl. Hausmann, Der "Kriegseinsatz" der Deutschen Geisteswissenschaften im Zweiten Weltkrieg (1940-1945), S. 63-69). In seiner Sparta-Monographie von 1937 verherrlichte Berve Militarismus und Eugenik (Berve, Sparta, S. 43 f) und machte seine Arbeit somit für die NS-Ideologie anschlussfähig. 1948 günstig durch die Entnazifizierung gekommen (Vgl. Heiber, Universität unterm Hakenkreuz Teil 2, S. 122), konnte er ab 1949 seine Lehrtätigkeit fortsetzen (Vgl. Heiber, Universität unterm Hakenkreuz Teil 2, S. 122). Da sein Lehrstuhl inzwischen mit Alexander von Stauffenberg besetzt worden war, erhielt er eine außerplanmäßige Professur ohne eigenes Ordinariat (UAM, E-II-878, S. 30-34), wogegen er noch 1952, mittels Reaktivierung alter Kontakte aus Leipzig wie dem NS-Juristen Heinrich Lange, protestierte (UAM, O-XIV-542, S. 14).

Die Universität Leipzig war ein Ort, an dem nationalsozialistisches Gedankengut schon früh präsent war. Heiber nennt die Universität Leipzig gar eine „Universitas im braunen Rausch“ (Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte, Historisches Seminar der Universität Leipzig, Professorenkatalog der Universität Leipzig, S. 1).

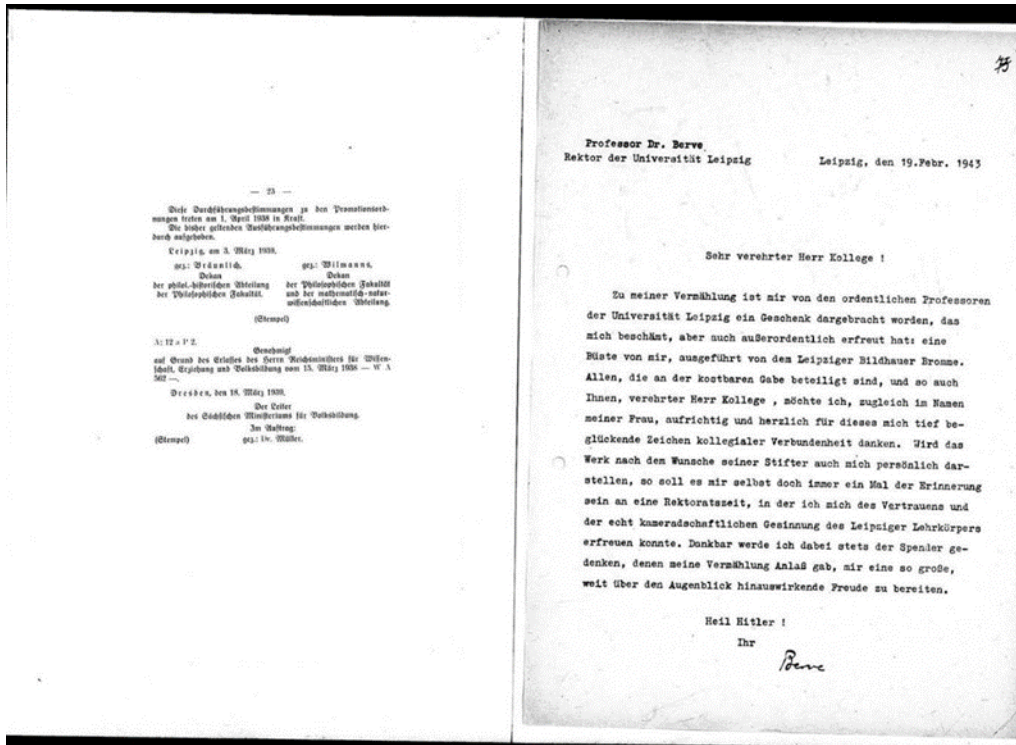


Abb. 1) Brief Berves

In Sachsen generell war das politische Klima in den letzten Jahren der Weimarer Republik für die NSDAP günstiger gewesen als in anderen Ländern des Reiches. In Leipzig war die „Stiftung für Volks- und Kulturbodenforschung“ ansässig, die 1926 unter der Schirmherrschaft des Auswärtigen Amtes und des Reichsinnenministeriums eingerichtet worden war. Sie sollte die wissenschaftliche Legitimierung zur Rückeroberung der einst deutschen Gebiete in Polen vorbereiten. Die Stiftung ging 1931 in die, für die Besatzungspolitik der SS in Osteuropa so wichtigen, „Volksdeutschen Forschungsgemeinschaften“ über (Vgl. Haar, Historiker im Nationalsozialismus, S. 50-56). Bei den Landtagswahlen im Mai 1929, also noch vor Beginn der Weltwirtschaftskrise, hatte die NSDAP in Sachsen, gemessen an den Stimmzuwächsen, ihren reichsweit größten Erfolg zu verzeichnen. Diese fielen bei Kommunalwahlen und Landtagswahlen desselben Jahres vor dem „Schwarzen Freitag“ in anderen Ländern deutlich niedriger aus (Siehe Kellerhoff, In Sachsen begann der Siegeszug der NSDAP, S. 1). Bei den Reichstagswahlen im November 1932 erreichte die NSDAP in Sachsen einen Stimmenanteil von 36,6 % und lag somit um 3,5 Prozentpunkte höher als im Reichsdurchschnitt (Siehe Gonschior, Der Freistaat Sachsen: Reichstagswahl November 1932, S. 1).

# Prof. Dr. Berbe Rektor der Uniberfität Leipzig

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat, wie wir berichteten, Professor Dr. med. Kurt Rüdiger an der Uniberfität Leipzig auf seinen Antrag mit Ende Dezember 1939 von dem Amt des Rektors der Uniberfität Leipzig entbunden. Professor Dr. phil. Hellmut Berbe ist mit Wirkung vom 1. Januar 1940 zum Rektor ernannt.



Hellmut Berbe ist Schloffer von Geburt, der Abkammerung nach jedoch Weifale. Er vereinigt er in fih eine gewisse bauerntümliche Jähigkeit und Traditionsgebundenheit, mit der inneren Beweglichkeit des Romanikantiken. Er wurde am 22. Januar 1896 in Weifale geboren und hat feine ganze Jugend in Schloffer verlebt. Nach Abfolierung des Weifalener Kifaberber gymnasiums begann er, nach unichiffen in der Berufswelt, zunächst ein germanistisches Studium. Nebenber befchäftigte er fih mit der Gefchichte der Weifchen und Romer, und es kam ihm dabei zum Bewußtfein, daß es fih hier, im Gegenfah zur Uferlofigkeit der meiften anderen

Disziplinen, um die abgehobelt, deren besondere Kulturreifer Wert ihre Erforschung und Veranschaulichung als eine funderielle Lebensaufgabe erfehen lieh. So ergab fih für ihn verhältnismäßig früh eine klare wiffenfchaftliche Ziellegung.

Angewiffen aber brach der Weifkrieg aus. Der Student Berbe meldete fih im Herbst 1914 freiwillig zum Weifedienft. Eine fchwere Erkantung, die ein langjähriges Weiden zur Folge hatte, bereitete nicht, feine Studium in der Richtung auf das angewonnene Ziel in Weifburg, Weifburg und München fortzuführen. In München promovierte Berbe auf Grund einer Arbeit, die er dann in mehrjährigen gründlichen Quellenftudien zu feinem großen zweibändigen Werk über „Das Weifanereich auf profopographifcher Grundlag“ ausarbeiten und mit der er fih im Jahre 1924 in München habilitieren konnte. Oftern 1927 wurde ihm die ordentliche Professur in Leipzig angetragen, die er feither mit großer Beftrengung vorbildlich verwalte. Außer zahlreihen Auffägen in den

führenden Fachzeitschriften hat Hellmut Berbe in Leipzig verchiedene größere Werke gefchrieben. Darunter vor allem in den Jahren 1931/33 eine zweibändige „Griechifche Gefchichte“ für die Sammlung der „Gefchichte der führenden Völker“, die demnach den „Univerfalgefchichten“ einer überwindenen Epoche das Prinzip der „Völker- und Nationalgefchichte“ entgegenfetzt. Weber den Kreis der engeren Fachwiffenfchaft hinaus hat Hellmut Berbe mit einer in der Antefeldweil erfehenen Monographie des „Kaiser Augustus“ und mit einer außerordentlich fachenmäßigen Studie über das antike „Sparta“ (Schloffer, Inftitut) zu wiffen verluht.

Eine fchönere Bedeutung für die Leipziger Uniberfität kommt Hellmut Berbe infolfern zu, als er in den Jahren 1933 bis 1935 das Defanat der philofophifchen Fakultät verwaltete und in diefer Zeit die völlige Umgestaltung der Fakultät nach den im neuen Deutfchland geltenden Grundfägen vollzog. Seit einigen Jahren befleht die Berbe das Amt eines Prorektors der Uniberfität und das eines Stellvertreternden Sekretärs der Weifchiffen Akademie der Wiffenfchaften.

Welche hohe Anerkennung feine wiffenfchaftliche Arbeit auch im Ausland gefunden hat, zeht u. a. aus dem Umftand hervor, daß ihn vor anderthalb Jahren die Uniberfität Kfhen zum Ehrenbürger ernannte.

Dr. Raymond Schmidt

## Die Aufgabe des Rektors im Kriege

Von Prof. Dr. Hellmut Berbe

Was andere Bitte heißt aus der neuen Rektor der Uniberfität Weifale Prof. Dr. Hellmut Berbe folgende Ausführungen zur Weifale.

Die Aufgabe des Rektors kann in diefer Kriegszeit, die von jedem Deutfchen den bedingungslofen Einfaß der ganzen Völker verlangt, nur darin befehen, die Uniberfität fo zu führen, daß fie die höchft möglichen weiflichen Leistungen im wiffenfchaftlichen Bereich zu erbringen kann, die auf dem Gebiete der wiffenfchaftlichen Forschung und akademifchen Berufsbildung heute von ihr gefordert werden. Daß dabei die Aufgaben, welche einem unmittelbaren profififchen Kufen eroffnen laffen, im Vordergrund ftehen, verheht fih von feibft, aber nicht minder wichtig ift es, die hohen geiftigen Werte lebensverantwortlich zu halten und zu fteigern, deren Pflege den deutfchen Uniberfitäten fo gefaltet, daß den für die Volksgemeinfchaft wiffenden akademifchen Berufen dauernd und rechtzeitig ein zahlenmäßig ausreichendes Nachwuch von hoher Weifungsfähigkeit bereitfetzt. Ich weih, daß bei diefer Weifung des Weifens und Studenten gefchloffen hinter mir ftehen, wie fie jeden Augenblick auch bereitfunden, diefe Arbeit, wenn der Ruf an fie ertöhnt, dem Weifendienst zu verfaufchen. Weiflich ihre Verantwortung vor Führer und Volk wird die Uniberfität Weifale ihr Teil dazu beitragen, Deutfchlands Kampf um feine Lebensrecht zu einem fiegreichen Ende zu führen.

MSB: 2. 11. 19. 1. 1940

Abb. 2) Portrait Berves

Zwischen 1933 und 1945 waren 151 Professore der Uniberfität Leipzig Mitglied der NSDAP (Lehrstuhl für Neuere und Neueste Gefchichte, Historisches Seminar der Uniberfität Leipzig, Professorenkatalog der Uniberfität Leipzig, S. 1). Angesichts einer Anzahl von 365 Professore, die in Leipzig zwischen 1933 und 1945 lehrten, ergibt sich hieraus eine Quote von 41%. Hierin sind Professore, die zwar nicht Mitglied der Partei, aber einer ihrer Unterorganisationen – wie dem NS-Altherrenbund oder dem NS-Dozentenbund – oder der SA waren, noch nicht miteingerechnet. Zum Vergleich: an der Christian-Albrechts-Uniberfität zu Kiel lehrten zur Zeit des Nationalsozialismus 303 Professore, von denen 60% das Parteiabzeichen trugen (Kragh, Die Christian-Albrechts-Uniberfität in den Jahren 1933-1945, S. 1). Im Uniberfitätsvergleich tat sich die Leipziger Uniberfität also nicht durch eine besonders große Anzahl an NSDAP-Mitgliedern hervor. Allerdings lagen auch diese 41% weit über dem Durchschnitt der NSDAP-Mitglieder an der Gesamtbevölkerung, der zu Spitzenzeiten 11% betrug.

Nationalsozialisten haben sich an der Uniberfität durch ein aggressives Auftreten und vorausseilenden Gehorsam hervor. So war bereits vor der Gleichschaltung ein Klima geschaffen worden, indem Lehre im Sinne der neuen Machthaber wenig Widerspruch zu erwarten hatte und Professore, die

Gegenwehr leisten wollten, schon früh mit massiven negativen Konsequenzen rechnen mussten (Vgl. Krause, Alma Mater Lipsiensis, S. 285).

So war es wohl auch kein Zufall, dass das „Bekenntnis der Professoren an den deutschen Universitäten und Hochschulen zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat“ im November 1933 ausgerechnet an der Universität Leipzig inszeniert wurde. Dieses Ereignis hatte im Vorfeld solche Strahlkraft entwickelt, dass nicht nur Professoren aus Leipzig und Sachsen – immerhin war die Einladung nicht von der Parteiführung ausgesprochen worden, sondern lediglich vom Nationalsozialistischen Lehrerbund Sachsen – sondern Berühmtheiten aus ganz Deutschland wie Ferdinand Sauerbruch aus Berlin und Martin Heidegger aus Freiburg angereist waren, um dem „Führer“ zu huldigen. Auf der Liste der Unterzeichner fanden sich allein 200 Namen von Hochschullehrern der Universität Leipzig, der Leipziger Handelsschule und des Pädagogischen Instituts (Siehe Krause, Alma Mater Lipsiensis, S. 277).

In einer Notiz von 1944 brachte ein Mitarbeiter des Amtes Rosenberg sein Bedauern darüber zum Ausdruck, dass Berve den maßgeblichen Einfluss über die Wissenschaftspolitik des Reichserziehungsministeriums (REM) errungen habe. Berve war dieses Maß an Einflussnahme aufgrund seiner Kontakte in der Zeit als Rektor der Universität Leipzig gelungen (Siehe Losemann, Nationalsozialismus und Antike, S. 112).

Auf Initiative des Leipziger NSDStB wurde im August 1933 ein „Institut für politische Bildung“ ins Leben gerufen, das auch der Verantwortung des NSDStB unterstand, formal jedoch dem Institut für Soziologie Hans Freyers angegliedert wurde (Siehe Krause, Alma Mater Lipsiensis, S. 202), welches wiederum Teil der Philosophischen Fakultät war, die Berve unterstand. Es finden sich keine Fakultätsprotokolle zu dieser Entscheidung, jedoch kann man davon ausgehen, dass Berve als Rektor in die Entscheidung zur Gründung miteinbezogen wurde. Die Veranstaltungen, die an diesem Institut in den kommenden Jahren abgehalten wurden, trugen so eindeutige Titel wie „Die Bedeutung der Rasse in der Geschichte“, abgehalten von Berve höchstpersönlich oder „Die Familie im nationalsozialistischen Staat“ (Siehe Krause, Alma Mater Lipsiensis, S. 284). Von diesem Zeitpunkt an war die Universität Leipzig das Zentrum der politischen Erziehungsveranstaltungen der NSDAP in Sachsen (Siehe Krause, Alma Mater Lipsiensis, S. 282 f). In einem Artikel in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ aus dem Jahr 1940 stellte Berve klar, dass für ihn die Aufgabe des Rektors darin bestand, die Studenten zum Dienst an der Waffe zu motivieren (UAL, PA\_0134, Bl. 38). Somit half er unmittelbar dabei, den deutschen Vernichtungskrieg zu legitimieren.

An Berves Entnazifizierungsverfahren hatten ab 1945 ehemalige Kollegen aus Leipzig großen Anteil. Sie gaben schriftliche Stellungnahmen ab, um ihn zu entlasten. Unterschrieben hatten die Persilscheine u.a. Hans-Georg Gadamer, der Mitglied des NSLB war, Vorträge im Dienste der NS-

Auslandspropaganda hielt und Verbindungen zur SS unterhielt (Siehe Orozco, Die entscheidende Bürgerschaft, S. 1), Otto de Boor (bis 1945 Mitglied im NSDDB, in der NS-Volkswohlfahrt, im NS-Rechtswahrerbund und im NS-Altherrenbund) (Siehe Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte, Historisches Seminar der Universität Leipzig, Prof. Dr. jur. Hans Otto de Boor, S. 1), Martin Doerne (bis 1945 Mitglied im NSDDB, der NS-Volkswohlfahrt und im NS-Altherrenbund) (Siehe Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte, Historisches Seminar der Universität Leipzig, Prof. Dr. phil. et Dr. theol. h.c. Martin Bernhard Gotthelf Theobalt Doerne, S. 1), und Bernhard Schweitzer (bis 1945 Mitglied in der NS-Volkswohlfahrt) (Siehe Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte, Historisches Seminar der Universität Leipzig, Prof. Dr. phil. Bernhard Schweitzer, S. 1).



Abb. 3) Gebäude der Universität Leipzig um 1900

Aufgrund der Flut an Entlastungsschreiben fiel es der Berufungskammer vergleichsweise leicht, belastende Beweise zu ignorieren oder im Sinne Berves als Doppelspiel zur Verschleierung seiner in Wahrheit antifaschistischen Grundhaltung zu interpretieren.

Es war Berve in seiner Leipziger Zeit gelungen, sich ein soziales Umfeld zu erarbeiten, dass ihn in seinen reaktionären Einstellungen bestärkte, was 1937 in seiner biologistischen und antipluralistischen Sparta-Monografie kulminierte, und das ihn während seines Entnazifizierungsprozesses davor bewahrte, als „Aktivist“ eingestuft zu werden, sodass er seine Lehrtätigkeit ab 1949 fortsetzen konnte.

## Quellen- und Literaturverzeichnis

Universitätsarchiv Leipzig, UAL, PA\_0134, Bl. 38, Personalakte Helmut Berves.

Universitätsarchiv München, UAM, E-II-878, Personalakte Helmut Berve.

Universitätsarchiv München, UAM, O-XIV-542, Personalakte Helmut Berve.

Berve, Helmut, Sparta, Leipzig 1937.

Franke, Peter Robert, Helmut Berve 2016, <http://kulturportal-west-ost.eu/biographien/berve-helmut-2>, (abgerufen am 31.10.2016).

Haar, Ingo, Historiker im Nationalsozialismus. Deutsche Geschichtswissenschaft und der »Volkstumskampf« im Osten (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Band 143), Göttingen 2000.

Hausmann, Frank-Rutger, Der "Kriegseinsatz" der Deutschen Geisteswissenschaften im Zweiten Weltkrieg (1940-1945), in: Deutsche Historiker im Nationalsozialismus, hrsg. v. Schulze, Winfried / Oexle, Otto Gehrhard (Fischer-Taschenbuch Die Zeit des Nationalsozialismus), 2. Aufl., Frankfurt am Main 2000, S. 63–88.

Heiber, Helmut, Universität unterm Hakenkreuz Teil 2. Die Kapitulation der Hohen Schulen. Das Jahr 1933 und seine Themen., München, New Providence, Kondon, Paris 1994.

Krause, Konrad, Alma Mater Lipsiensis. Geschichte der Universität Leipzig von 1409 bis zur Gegenwart, Leipzig 2003.

Losemann, Volker, Nationalsozialismus und Antike. Bemerkungen zur Forschungsgeschichte (2001), in: Volker Losemann: Klio und die Nationalsozialisten. Gesammelte Schriften zur Wissenschafts- und Rezeptionsgeschichte, hrsg. v. Deglau, Claudia / Reinard, Patrick / Ruffing, Kai (Philippika / Altertumskundliche Abhandlungen, v.106), Wiesbaden 2017, S. 161-174.

Rebenich, Stefan, Alte Geschichte in Demokratie und Diktatur: Der Fall Helmut Berve, in: Chiron 31 (2001), S. 457–496.

Gonschior, Andreas, Der Freistaat Sachsen: Reichstagswahl November 1932, <http://www.gonschior.de/weimar/Sachsen/RT7.html> (abgerufen am 01.06.2020).

Kellerhoff, Sven Felix, In Sachsen begann der Siegeszug der NSDAP 2019, <https://www.welt.de/geschichte/article193263635/Landtagswahlen-1929-In-Sachsen-begann-der-Siegeszug-der-NSDAP.html> (abgerufen am 12.06.2020).

Kragh, Lisa, Die Christian-Albrechts-Universität in den Jahren 1933-1945, <https://cau.gelehrtenverzeichnis.de/topics/ns> (abgerufen am 27.01.2020).

Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte, Historisches Seminar der Universität Leipzig, Professorenkatalog, [https://research.uni-leipzig.de/catalogus-professorum-lipsiensium/leipzig/Berve\\_14/markiere:Berve/](https://research.uni-leipzig.de/catalogus-professorum-lipsiensium/leipzig/Berve_14/markiere:Berve/) (abgerufen am 09.05.2023).

Orozco, Teresa, Die entscheidende Bürgerschaft. Am 11. Februar 2000 wird Hans-Georg Gadamer 100 Jahre alt. Kritische Anmerkungen zum 'erfolgreichsten Philosophen der Bundesrepublik' 2000, <https://www.freitag.de/autoren/der-freitag/die-entscheidende-burgschaft> (abgerufen am 09.11.2019).

### **Abbildungsverzeichnis**

Abb. 1) Brief Berves vom 19. Februar 1943, Universitätsarchiv München, UAM, O-XIV-542, Personalakte Helmut Berve, S. 51.

Abb. 2) Die Aufgabe des Rectors im Kriege, Artikel aus den Leipziger Neuesten Nachrichten vom 19. Januar 1940, in: Universitätsarchiv Leipzig, UAL, PA\_0134, Personalakte Berves, S. 38.

Abb. 3) Leipzig-Universität um 1900, in: G. Wustmann: Bilderbuch aus der Geschichte der Stadt Leipzig, Leipzig 1897, S. 229.



Dieses Werk - ausgenommen Zitate, entsprechend mit Copyright gekennzeichnete Abbildungen und Logo Chemnitzer Geschichtskalender- ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz.

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

Copyright Logo Chemnitzer Geschichtskalender: TU Chemnitz, Professur für Geschichte Europas im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit / Metzler Media.